



Peter Sloterdijk

## Den Himmel zum Sprechen bringen

### Über Theopoesie

3. Aufl., 26,- €, 344 S., Berlin 2020

Suhrkamp

ISBN 9783518429334

Der Titel spricht an, die Idee inspiriert: „Den Himmel zum Sprechen bringen“. Es geht um ein Sprechen, das aus dem Off der Sprache, aus dem Unausprechlichen, dem Kosmos kommt und dennoch verstehbar wird. Dazu kann man „Theopoesie“ sagen. Neu ist das Phänomen nicht, gibt Sloterdijk zu, und auch er hat so viel Neues nicht zu vermelden. Aber er unterzieht die Theopoesie einer Relektüre in Essayform. Er bringt die Kulturgeschichte zum Sprechen, darüber, wie sie den Himmel zum Sprechen bringt. Sloterdijk geht von den ersten Quellen der Antike aus und mäandert von dort durch die Kulturgeschichte, vornehmlich des alten Europa. Beobachtungen auf dem Weg notiert er am Rande, überraschend interessant, banal manchmal auch. Ein stetiger Gedankenflusslauf ist nicht zu erkennen. Das theopoesische Mäandern zielt auf keinen Punkt, es zeigt Häfen, Meere oder Sumpflandschaften. Begradigte Gedankenflüsse, die Kanalisierungen des Geistes, sind nicht Sloterdijks Metier.

Theopoesie beginnt wohl mit Prophetie und Poesie, verortet sich im antiken Theater, in der Kunst und dem Wagemut unserer Altvorderen. Sie ließen die Götter noch sprechen: kein Gott ohne Inszenierung. Sloterdijk macht hier vielleicht die schönste Entdeckung auf seiner Gedankenreise: das „Theologeion“. Es ist eine Maschine, ein Kran, auf dem Gott auf die Bühne schwebt und sich verlauten lässt. Dieses Theologeion lässt sich verfolgen: vom göttlichen Kran bis zu den Kanzeln und Kathedern der modernen Welt. Es hält sich durch, aber wird auch überformt – etwa durch die Reflexion, ob das, was man da so sieht und hört, wirklich Göttliches ist und wenn nicht, was dann das Göttliche in Wirklichkeit sei.

Wo das Göttliche gedacht wird, entsteht neben der Dichtkunst auch die Philosophie: Sie durchschaut, also transzendiert, das Schauspiel auf die Prinzipien von Sein und Leben und wird zur zweiten Form von Theopoesie. Sie entsteht im Widerstreit mit der ersten Theopoesie und dabei soll dann immer wieder das entstehen, was Sloterdijk am liebsten umgehen oder zumindest mit den Handschellen der Anführungszeichen dingfest machen möchte: „Religion“.

Religion ist bei Sloterdijk so etwas wie die institutionalisierte, funktionalisierte Oberfläche der Theopoesie, das Herrschaftsinstrument über sie. Der monotheistisch-ethische Einheitsterrorismus via Dogmatismus ist ein solch religiöses Schreckgespenst. Schön dargestellt ist dies am theologischen Werdegang von Karl Barth (S.114–126). Barth beginnt mit seinem Römerbriefkommentar und der Rede von dem ganz anderen Gott theopoesisch, um dann diesen Ansatz theologisch-kirchlich sukzessive zurückzuholen im Projekt der „Kirchlichen Dogmatik“. Für Sloterdijk greift das zu kurz: Warum können Dogmen nicht auch eine Transformation der Theopoesie sein, Inszenierungen der Ordnung der anderen Art, statt Domestikationen des Göttlichen? Warum nicht eine Grammatik der Freiheit im weiten Feld von Zufall und Beliebigkeit? (Zumindest in Fußnote 149 gibt Sloterdijk dieses

Spiel frei.) Diese einsichtige Frage, diese Momentaufnahme, verleiht dem Fluss der Theopoesie seine Konsistenz: Man wird die theopoesische Kraft, die Macht der entmachteten Götter, letztlich nicht los. „Wie sich jüngst auf den Ozeanen gigantische Wirbel aus Plastikabfällen gebildet haben, deren biologischer Abbau Jahrhunderte, wenn nicht Jahrtausende dauern wird, so könnten auf den Weltmeeren des Seelischen gewaltige Wirbel aus Götter-Rückständen entstanden sein, mögen sie auch seltener bemerkt werden. Deren Entgiftung und Rezyklierung ist theologisch, ethnologisch, psychologisch, kulturgeschichtlich und ästhetisch unerledigt.“ (S. 107) Damit ist die Frage nach der Zukunft der Theopoesis (auch im Gewande der Religion) gestellt. Im Schlusskapitel „Religionsfreiheit“ ist dazu zu lesen, was, so Sloterdijk, bisher noch nie ausgesprochen wurde: „... dass die Religion bzw. die Religiosität in der Gegenwart zum ersten Mal seit ihrem Auftauchen aus den Angst- und Ahnungsnebeln über paläolithischen Landschaften schlechthin frei geworden ist – frei im Sinn ihrer völligen Entlassung aus sämtlichen sozialen Funktionen.“ (S. 331) – „Das subtraktiv dargestellte Religiöse weist mit den Profilen der historischen Religionen fast keinerlei Ähnlichkeiten mehr auf – was nicht verwundern sollte, sobald man die Versklavung des gesamten älteren Religionswesens durch Zuständigkeit für alle Aspekte des sozialen Lebens vor der Ausdifferenzierung der Teilbereiche mitbedenkt. Was von den historischen Religionen bleibt, sind Schriften, Gesten, Klangwelten, die noch den einzelnen unserer Tage gelegentlich helfen, sich mit aufgehobenen Formeln auf die Verlegenheit ihres einzigartigen Daseins zu beziehen. Das übrige ist Anhänglichkeit, begleitet vom Verlangen nach Teilhabe.“ (S. 336)

Ist das etwa der aktuelle Transformationszustand der Theopoesie, die Zukunft der Religion? Warum nicht, fragt der Rezensent. Eigentlich ganz schön, so ein von jeder Nutzwendung befreites Zusammenspiel von Religionsruinen, die durch theopoesische Kraft wiederbelebt werden und fröhliche Auferstehung feiern können. Fast schon ein bißchen zu schön, losgelöst von den Dissonanzen und dem Wortgewirr der Welt. Gut, Theopoesie stellt eine Bühne auf in der Welt – über das Stück, das da aufgeführt wird, wäre aber noch zu reden. Hier spielen die neoliberalen Risiken zwischen Fortschrittsglauben und Untergangsszenarien eine Rolle und deren Texte sind nicht lösbar von gesellschaftlichen Entwicklungen, von nationalen Interessen und spirituellen Bedarfen, sind letztlich nicht funktionslos. Was reden denn heute die Götter von Utopie und Dystopie – auch, wenn sie sich um Kopf und Kragen reden? Mit der Frage nach dem Text kommt die Frage der Inszenierung. Sloterdijk ist hier bildungsbürgerlich imprägniert. Massenkultur und Straßenbewegungen, Relitainment – das ganze nachmoderne Theologeion ist ein Vehikel theopoesischer Religion. Weniger Sokrates, mehr Lindenstraße!

Und Bildung, welche Rolle kommt ihr zu: Die „Regeneration im Generationenprozess nimmt zunehmend experimentelle Züge an; ihr Schicksal wird davon abhängen, in welchem Maß es gelingt, Rohsentimentalität aus Furcht, Ressentiment und Zuversicht in informierte Empathie, vormals Bildung genannt, umzuwandeln“ (334). So neu ist das freilich nicht, denn solche theopoesische Bildung ist schon lange Sache evangelischer Erwachsenenbildung ... Sie bringt Entspannung und inszeniert den 7. Schöpfungstag zwischen Dichtung und Wahrheit. – Davon lasst uns mehr sprechen.

**Prof. Dr. Hans Jürgen Luibl**

Evang. Stadtakademie Erlangen

hj.luibl@t-online.de

» **schwerpunkt – Leib, Leben und Gesundheitsnormen**

*Annette Miriam Stroß*

Gesundheitsorientierte Erwachsenenbildung unter bildungswissenschaftlichem Gesichtspunkt ..... 15

Wie können Träger gemeinwohlorientierter Erwachsenenbildung adäquat auf die bereits absehbare gesellschaftliche, politische und wirtschaftliche Tragweite der Corona-Krise reagieren? In einem pragmatischen und praxisorientierten Zugang zeigt der Beitrag: Es gilt vor allem, eine tragfähige und zukunftsfähige Konzeption von Gesundheitsbildung zu entwickeln. Ausgehend vom Selbstbestimmungspotenzial der Teilnehmenden ist die gängige Programmplanung zu hinterfragen. Bei der Ausrichtung von gesundheitsbezogenen Angeboten ist eine neue Konsequenz im Bildungs- und Selbstbildungsprozess gefragt.

*Jana Küchler*

Krise essen Seele auf. Ethische Fragestellungen zur aktuellen Glaubens-, Gesundheits- und Kommunikationspraxis ..... 22

Bildung im Lebenslauf sieht sich im Zuge der Krise darauf gestoßen, längst anstehende ethische, politische und religiöse Gesichtspunkte und Themenkomplexe neu aufzugreifen. Gefragt ist vor allem ein ganzheitlicheres Verständnis von Gesundheit, zu dem auch die Erörterung neuester Forschungserkenntnisse zum seelischen Anteil an Heilungsprozessen gehört. Momentan sehen sich viele Menschen in Fragen der Selbstreflexion der geistig-seelischen Aspekte ihrer Gesundheit nur sich selbst überlassen. Gesundheit soll nur als biologischer und kollektiv zu erhaltender Zustand relevant zu sein. Der beseelte Leib, das Gefühls- und Sozialleben sollen abwarten, sich bis auf Weiteres möglichst ruhig verhalten.

*Henning Schmidt-Semisch*

Soziale Kontrolle im Kontext von Gesundheit und Krankheit..... 26

Die COVID-19-Pandemie hat unsere Wahrnehmung von und unseren Umgang mit gesundheitsriskantem Verhalten radikal verändert. Zugleich hat sie ins Bewusstsein gerufen, dass Gesundheit und Krankheit immer auch mit sozialer Kontrolle verknüpft sind. In dem Beitrag wird überlegt, wie diese Verbindung zu verstehen ist und wie sie sich in den vergangenen Jahrzehnten entwickelt hat.

*Julia Inthorn*

Einfach Gesundheitsbildung? Zu Fragen von Gerechtigkeit, Normen und Normalität in leiblicher Hinsicht ..... 31

Gesundheitsbildung reflektiert die Gestaltung und Optionen der Verbesserung von gesunder Lebenswelt, Lebensführung sowie die Reduzierung von gesundheitlichen Risiken. Der Beitrag fragt aus einer ethischen Sicht, welche Verständnisse von Gesundheit, Wohl und Heilung in Bildungsangebote wirksam werden und insbesondere, wie die im Kontext von Gesundheit zentralen Prinzipien von Selbstbestimmung und Gerechtigkeit in die Planung gesundheitlicher Bildung im Lebenslauf einbezogen werden können.



» **editorial**

Steffen Kleint  
Liebe Leserin, lieber Leser ..... 3

» **aus der praxis**

*Susann Oßmann*  
Natürliche Familienplanung in der christlichen Erwachsenenbildung ..... 6

*Jakob Rosenow*  
Religion in der politischen Bildung  
Anspruch und Ansätze politischer Bildner/innen ..... 9

*Ralf Müller*  
Landung auf „Planet B“  
Eine Friedensmission in Mittelhessen ..... 11

» **europa**

*Simone Kaufhold*  
Von und mit Europa lernen – für Gesundheit und Wohlbefinden..... 14

» **jesus – was läuft?**

*Hans Jürgen Luibl*  
Die Maus wird 50  
Aus der Kinderstube der Pädagogik..... 36

» **nachruf**

Professionalität und Herzlichkeit –  
Zum Tod von Dorathea Strichau (22.4.1952–2.3.2021) ..... 38

» **service**

Filmtipps ..... 40  
Publikationen ..... 41  
Veranstaltungstipps ..... 48  
Impressum ..... 54



## Mehr **forum erwachsenenbildung**?

Hat dieser Artikel Ihnen gefallen?

Wenn Sie regelmäßig über Bildung im Lebenslauf aus wissenschaftlicher, praxisnaher, bildungspolitischer und evangelischer Perspektive informiert werden möchten, abonnieren Sie **forum erwachsenenbildung**:

### Abo bestellen Print oder online

(öffnet eine E-Mail-Vorlage an [info@waxmann.com](mailto:info@waxmann.com))

- Print:** 4 Ausgaben pro Jahr, Jahresabo 25,- € zzgl. Versandkosten, inkl. Online-Zugang (freier Zugriff auf alle Ausgaben ab 2015)
- Online:** 4 Ausgaben pro Jahr (PDF), Jahresabo 20,- € (freier Zugriff auf alle Ausgaben ab 2015)



[www.waxmann.com/forumerwachsenenbildung](http://www.waxmann.com/forumerwachsenenbildung)

DEAE WAXMANN